

## Gebirgsfliegen 2023 auf dem Gibidum-Pass

Vier Hotwings-Piloten (Paul, Markus, Daniel und Felix) fuhren Mitte August nach Visperterminen zum dreitägigen Gebirgsfliegen. Der Termin wurde auf Anraten von Paul, mit uns diskutiert und kurzfristig vom Freitag auf den Donnerstag vorverschoben. Da in der Wetterprognose für den Sonntag nicht mehr so gute Verhältnisse vorausgesagt wurden, zogen wir früher los.

Trotz Ende der Ferienzeit kamen wir auf der Autobahn Richtung Kandersteg zügig voran und erreichten die Autoverladestation der BLS etwa 15 Minuten vor der nächsten Zugsabfahrt. Noch schnell ein Sandwich essen und dann gings entspannt mit dem Zug (im Auto) durch den 14.6 Kilometer langen Lötschbergtunnel nach Goppenstein. Auch im Wallis herrschte strahlender Sonnenschein und kleine Wölkchen umspülten die verschiedenen Berggipfel.

Das Einchecken ins Hotel wurde verschoben und wir fuhren direkt die steile, sowie enge und Kurvenreiche Strasse zum Giw hoch. Endstation. Rucksack packen, Turnschuhe gegen Wanderschuhe wechseln und los gings. Bereits um halb zwei Uhr am Donnerstagmittag erreichten wir nach einstündiger Wanderung mit Flieger und Steuerung den Gibidum-See und den Startplatz auf dem Gibidum-Pass. Dort waren schon vier Piloten aus dem Seeland und einer aus Bern am Fliegen. Ein tolles Panorama liess den Fussmarsch schnell vergessen und es ist einfach ein Traum.

Der Westwind war schon recht zügig, aber auch gute Thermik hievte die Flieger in die Höhe. Wir kamen bei besten Bedingungen ausgiebig zum Fliegen. Die Landungen mussten trotz grossem Landegelände gut eingeteilt werden. Man konnte aber auch ohne weiteres mehrmals anfliegen und den Flieger nur dann absetzen, wenn alles passte.

Am Freitagmorgen, nach einem ausgiebigen Morgenessen und motiviert durch die super Verhältnisse vom Vortag, waren wir schon um 12 Uhr auf dem Pass. Der Wind war schwach, Thermik war vorhanden, musste aber manchmal auch etwas gesucht werden. Am späteren Nachmittag stiessen die vier Kollegen von Stetten (Martin, Adi, Alessandro und Michael) auch noch zu uns. Ebenfalls kamen zwei

lustige Piloten aus Montreux dazu. Also eine grosse Schar von Piloten. Dennoch, es war ein guter Austausch unter uns und wir verstanden uns auf Anhieb sehr gut. Vielfach waren 5 oder mehr Modelle in der Luft. Aber nicht nur unsere Flieger waren in der Luft, nein, plötzlich wimmelte es auch von fliegenden Ameisen. Wir wurden regelrecht umschwärmt und unsere Augen, Nasenlöcher, Mund oder der Nacken waren beliebte Landeorte. Sobald wieder etwas mehr Wind aufkam, waren sie genau so schnell wie sie gekommen waren, auch wieder verschwunden.

Plötzlich liess ein hässliches Knackgeräusch alle aufhorchen. Was war passiert? Die beiden Flieger von Daniel und Paul waren zusammengestossen, hatten sich kurz ineinander verheddert, um sich gleich darauf wieder zu lösen. Für einmal erwies sich der kleinere Tomcat gegenüber dem grösseren Sharp Wind als der Stärkere. Der Tomcat von Paul flog ungeachtet weiter, während Danis Modell ins Trudeln kam, aus unserem Sichtfeld verschwand und beinahe in die Seebachtale abstürzte. Dank der Hilfe von Holländischen Touristen, welche den Zusammenstoss ebenfalls gesehen, oder gehört hatten, konnte die Absturzstelle schnell auffindig gemacht werden. Der Flieger lag in einem kurzen, aber sehr steilen Hang. Glück im Unglück! Zehn Meter weiter links öffnet sich der Abgrund und eine Bergung wäre um einiges schwieriger gewesen. Doch auch so war die Absturzstelle nur mit Abseilen sicher erreichbar. Wir organisierten von den Bergbahnen zwei Seile und Karabiner, welche von Klaus, einem der Welschen Piloten mit E-Bike heraufgebracht wurden. Ohne jegliche Diskussion war es für ihn selbstverständlich, zur Bergstation herunterzuradeln und nachher wieder auf den Pass hoch zu pedalen. Chapeau Klaus! Unter der kundigen Leitung von Paul wurde Markus (unser Berggämschi) mit einer Bauchsicherung angeseilt und zum Absturzplatz des Modells abgeseilt. Nachdem er das Modell zerlegt und im Rucksack verstaut hatte, wurde er von uns wieder heraufgezogen. Der Flügelverbinder war gebrochen und in einem Flügel entstand ein Loch. Vermutlich vom Aufschlag am Boden, dies trotz dem steilen Gelände.

Am Samstag waren dann weniger Piloten und somit auch weniger Flieger auf dem Pass. Dadurch wurde auch das Risiko eines Zusammenstosses kleiner und es wurde fleissig geflogen. Die fast so guten Verhältnisse wie am Donnerstag lockten und es konnten schöne, ausgedehnte Flüge gemacht werden.

Ganz ohne Aufregung ging jedoch auch der Samstag nicht vorbei. Der Tag ging mit der Suche nach einer Haube von einer Swift unseres Stettener Kollegen Michael zu Ende. Dank guter Beobachtung und genauer Richtung konnte die Haube in einem riesigen Gebiet gefunden werden. UNGLAUBLICH! Sie lag praktisch auf dem Weg und wollte wohl wieder gefunden werden. Zum Glück für Michael, ansonsten wohl das Fliegen für ihn am Sonntag ausgefallen wäre. Ab sofort wird das Sprichwort „Suche nach der Nadel im Heuhaufen“ durch „Suche der Haube auf dem Gibidum Pass“ ersetzt ;--))

Für uns Hotwings-Piloten war es schon wieder Zeit, die Heimreise anzutreten. Bei einem gemütlichen Nachtessen auf der Berner Seite des Lötschberg, stärkten wir uns noch für die Heimfahrt und genossen noch einmal unsere gemeinsamen Erlebnisse.

Die Stettener Kollegen verbrachten noch den Sonntag auf dem Pass. Zum Glück war das Wetter besser als die Prognose und sie konnten das «Sonntags-Fliegen» geniessen.

Es waren drei schöne Tage im Gebirge, beim Fliegen mit Kollegen und an den Abenden beim gemeinsamen Nachtessen.

Wir sehen uns gerne wieder im nächsten Jahr....